Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 26

Artikel: Die Schulpause

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten wir also gegen die vielen Widersacher der Natur eine sesse Schutzmauer errichten, so dürsen wir nie vergessen, auch mutvoll anzukämpsen gegen all jene sinsteren Mächte, die den Felsengrund einer ersolgsicheren Aktion zum Schutze der Natur zu unterwühlen suchen. Wer in diesem Sinne arbeitet, steht dem großen Naturfreund von Assisiene, die da glauben, durch pruntvolle Sammlungen oder waghalsige Hochgebirgstouren allein schon hinreichende Beweise ihrer Naturfreundlichseit geben zu können.

Nachdem wir uns etwas nach ben wichtigsten Gründen und Zielen der Naturschutzbewegung umgesehen haben, wollen wir uns die Frage vorlegen: Wie und wann können wir wohl mit Aussicht auf Erfolg einen Werktag für die Natur durchführen?

Ein Naturschutztag soll den Kindern nicht nur Belehrungen bieten, sondern ihnen auch eine Gelegenheit verschaffen zu irgend einer praktischen Betätigung im Dienste von Natur und Heimat. Da

nun aber einerseits gerabe für die praktische Durchführung einer naturschützerischen Arbeit die geeignete Zeit abgewartet werden muß, und anderseits jede Lehrperson die Aufgabe ihrer Reigung und andern Berhältnissen entsprechend auswählen wird, tut man wohl gut daran, von einer allgemein verdindlichen Zeitbestimmung abzusehen. Iede Lehrperson möge selber bestimmen, wann sie mit der ihr anvertrauten Schülerschaft den Naturschutzag durchsühren will. Die Hauptsache dabei ist, daß er bei günstiger Gelegenheit und mit möglichst reichem Ersolge zur Aussührung gelangt.

Die Einteilung des Tages läßt sich wohl mit Vorteil so gestalten, daß während des Vormittags die Schüler und Schülerinnen im Schulzimmer Belehrungen erhalten über die wesentlichen Fragen des Naturschutzes, am Nachmittag aber Gelegenbeit besommen, im sonnigen Freien, event. in der Wertstatt, die eine öber andere der guten Lehren in die Praxis zu übersetzen. (Fortsetzung solgt).

Die Schulpause

Es ist selbstverständlich, daß der mehrstündige Unterricht durch angemessene Zwischenpausen unterbrochen werden muß. Aber es ift nicht ganz gleichgültig, wie bas Rind biefe Erholungs = geit ausnütt. Wer zur Paufenzeit an Schulbaufern vorbeigeht, tann gar verschiedene Beobachtuugen machen. Um einen Ort rennen bie Rinder au Beginn ber Pause wie losgelassene Bestien burch bie Schulhausgänge ins Freie und vollführen bort einen Beibenlarm, als ob sie im ärgsten Streite unter einander lägen. Die Lehrerschaft läßt sich selten auf bem Spielplate seben. — Aus andern Schulbäusern fieht man die Rinder in geordneten Reihen ins Freie treten. Dort scharen fie fich rasch jum Spiel, unter ber Leitung selbstgewählter Führer ober ber Lehrerschaft. Wie gang anders ist hier die Erholung als dort. Bom gutgeleiteten Spiel, wo es gewiß auch recht lebhaft zugehen kann und barf, kehren bie Kinder neugestärkt zurück; wo sie aber stets sich selber überlassen sind, wo man sie an keine Ordnung, an kein Maßhalten gewöhnt, wo die Lehrerschaft während der Paufenzeit sich jeder Auffichtspflicht enthoben glaubt, muß naturnotwendig die Jugend verwildern. So wird die Erholungszeit mißbraucht, und nicht selten wirkt der üble Einfluß im nachfolgenden Unterricht sich noch welter aus.

Es gibt auch Kinder, die man fast nicht ins Freie bringt; immer suchen sie sich dem Spielplatz zu entziehen. Das sind oft krankhast verandagte Naturen, oft auch Eigendrödler, dann und wann Lüstlinge, die in den freien Augendlicken einer bösen Leidenschaft frönen. Man behalte diese

Schleicher und Drüdeberger gut im Auge. Fehler verhüten ist besser, als Fehler verbessern. — Aber es können auch andere Ursachen sein, vielleicht ein zerrissenes Kleid, mit dem man andern nicht vor die Augen treten will, vielleicht ein Zwiespalt mit Klassenssenssen, der beim Spiel zum schlimmen Austrag kommen könnte, vielleicht auch Mangel an Lebenslust und Lebensfreude, weil irgend ein Kummer das kindliche Herz drückt, z. Krankheit der Mutter, des Vaters, oder — was viel tieser geht — Unfriede zu Hause zwischen Bater und Mutter usw. — Ein feinsühliger Lehrer wird den Ursachen nachspüren, sachte, ohne barsche Rede, ohne das kindliche Zartgefühl zu verlehen.

Bas bier von den Bolksschulen gesagt ist, gilt in andern Verhältnissen auch von den höheren Schulen. Gewiß werden Jünglinge und Töchter sich nicht mehr in Reih und Glied ins Freie führen laffen wie bie Kleinen; sie werden auch einen einfachen Spaziergang bem aufgeregten Spiele vorziehen. Jede Altersstufe mähle die ihr zusagende Erholungsform. Aber auch hier ist kluge Aufsicht angezeigt, sogar notwendig; doch barf sie sich nicht büttelhaft aufdringlich machen. — Und an höhern Schulen ift die Zahl der "Luftscheuen" viel größer als bei ben Rleinen. Unter taufend Ausreben suchen sich manche zu bruden. Wie oft benutt einer die Zwischenzeit, eine noch unvollendete Hausarbeit dem abwesenden Kameraden — abzuschreiben! Wie oft auch, um irgend einen unbewachten Bleiftift mitlaufen zu lassen! — Und hier, noch viel mehr als bei den Bolksschülern, fann ber Abort zum Schlupfwintel für Gewohnheits-

sünder werden! Wer hätte nicht schon die pein= liche Wahrnehmung machen muffen, daß bie Wände in den Aborträumen mit oblaonen Sprüchen ufw. beschmiert wurden, die anderen jum Berberben werben! Solche Ausschreitungen werben meistens während ben langen Schulpaufen begangen. Darum gute Aufficht und Kontrolle! — An manchen höhern Lehranstalten ist ben Zöglingen von einer gewissen Altersstufe an bas Rauch en gestattet. Dürfen sie von dieser Erlaubnis auch in der Schulpause Gebrauch machen? Muß das für die kleinern Zöglinge nicht eine starte Bersuchung fein, auch eine "verbotene Frucht" zu genießen?

Ueberhaupt wäre über das Thema "Schulpause" noch viel zu sagen. Bielleicht geben biese Zeilen Anlaß zu einer fruchtbringenden Aussprache hierüber.



Die sexuelle Aufklärung

Bor einiger Zeit erschien in der "Oftschweiz" eine Einsendung über dieses Thema, die sich vor allem auch an Erzieherfreise wendet. Es heißt ba u. a.:

"Seit zirka zwei Jahrzehnten ist man in gewissen Rreisen zur Anficht getommen, eines der besten Mit= tel gur Befämpfung der Unfittlichfeit, bezw. gur Berhinderung derfelben in vorbeugendem Sinne bestehe in der Auftlärung über sexuelle Dinge und in der möglichst plaftischen Darstellung der Folgen geichlechtlicher Ausschweifungen. Damit glaubte man neue Bahnen gefunden zu haben, um dem Bofen dieser Art wirksam entgegentreten zu fonnen. Man ichrieb Bücher, hielt Bortrage und in neuester Zeit hat man selbstredend zum modernsten Anschauungs= mittel, dem Film, gegriffen, um zum Ziele zu ge= langen.

Was ist nun von dieser Aufklärung zu halten? Das Mildeste, was hiezu zu sagen ist, ist wohl dies, daß dieselbe ein zweischneidiges Schwert ist, das in der Sand des Untlugen zur mörderischen Waffe werden kann. Gewiegte Badagogen mahnen gur Borsicht. Es liegt noch in guter Erinnerung, daß die deutschen Bischöfe zu diesem Kapitel marnend und mahnend ihre Stimme erhoben. Es unterliegt tei= nem Zweifel, daß die Gefahren, welche eine folche Aufklärung den Jugendlichen bietet, oft weit größer find, als der Rugen, den man davon erwartet. Bor Jahren wurde von einer Frau Dr. med. ein Buch herausgegeben über dieses Thema, welches offenbar von wohlwollender Menschenliebe diktiert war. Aber die Berfafferin überfah dabei unseres Erach= tens und auch nach Ansicht bedeutender Menschenkenner folgendes wichtige Argument: entweder war das Buch für Reife oder für Unreife berechnet. War es für die ersteren bestimmt, so ist zu sagen, daß es ihnen nichts schadete und ihnen manchen nütlichen Wint gab; war es aber für lettere geschrieben, fo war es ihrem Inismus nur ein "gefundenes Fressen". Und doch sollten hauptsächlich sie baraus lernen. Wessen Phantasie aber bereits beschmutt ift, dem ist auf diesem Wege nicht beizukommen; er sieht selbst da Schmutz und ergött sich daran, wo ein reines Auge feinen sieht.

Wenn man diese Sache vom dristlichen, nicht

vom sogenannten philanthropischen Standpunkt aus betrachtet, tommt man zu folgendem Schlusse: Es scheint, daß die Schwärmer für die geschlechtliche Auftlärung das Pferd beim Schwanz aufgäumen, um einen etwas drastischen Ausdruck zu gebrauchen. Wenn ihr Standpuntt richtig mare, dann hatte die gesamte driftliche Moral ber letten 1900 Jahre eine schwere Unterlassungssünde auf dem Gewissen. Denn fie machte von dieser Auftlärung stets nur einen sehr delitaten Gebrauch und nur dann, wenn fie ein Gebot der Dringlichkeit war. Es ist aber nicht angunehmen, daß sie so einseitig gewesen wäre, berartig wichtige Silfsfattoren außer acht zu lassen, wofern sie ihn mit der christlichen Lehre und Klugheit ver= einbar gefunden hätte. Die befte Auftlarung wird uns in Bredigt und Chriftenlehre oder nötigenfalls in Bortragen für Standesvereine (Egerzitien) gegeben. Und die fompetenten Personen hiezu sind unsere geiftlichen Guhrer und die flugen Mutter. Eine tiefe Beranterung der Gottesfurcht in den jugendlichen Serzen und der fräftige Sinweis auf das sechite Gebot find das von Gott selbst gegebene Dit= tel zur Erhaltung von Reinheit und Unversehrt= heit. Christliches Bolk, halte dich am guten Alten, an den Geboten Gottes und der Kirche und du tannst jeder weitern Auftlärung auf diesem Gebiete entbehren. Sute dich vor diefem modernen Romis= tram; er ift tein Gemächs aus dem Garten der Rirche Gottes."

In der Tat ein träfes, nüchternes Wort zu dieser schwierigen Frage, eine gesunde Ansicht, der auch wir als katholische Bädagogen mit der einzigen Erweiterung beipflichten können, daß es doch auch in den Oberklassen und Oberstufen unserer Schulen Fälle geben kann, wo wir einzeln, unter vier Augen wohlüberlegten Aufschluß erteilen muffen, um Unberufenen zuvorzukommen oder event. deren unmurdige Orientierung ju forrigieren. Lieber aber in unserer Schule ein "Zuwenig" in dieser höchst delikaten Sache als ein "Zuviel". Wenn Priester und Mutter, Kirche und Elternhaus ihre Pflicht normal erfüllen und wir in der Schule unsere Erziehung auf warm-katholischer Basis aufbauen, geht der Bau in seltenen Fällen in die Brüche. Inigo.